

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 9 (1915)
Heft: 1

Artikel: Stimmen von der Höhe. 1., Aus Russland ; 2., Aus England
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-133509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Behandlung sollen Fragen und Probleme kommen, die der Krieg in den Vordergrund gerückt hat. Wir werden darnach trachten, gleicherweise die Vertreter verschiedener Nationen und Richtungen zu Worte kommen zu lassen. Diskussionen möchten wir unter der Bedingung zulassen, daß sie sachlich geführt werden und nicht in unfruchtbare Polemik ausarten.

Die Herausgeber: Prof. F. Häberlin, Bern; G. de Reynold, Genf.

P. S. Alle Anfragen über die Rundschau sind an die „Internationale Rundschau“ in Bern zu richten.

Stimmen von der Höhe.

1. Aus Russland.

Ein russischer Künstler äußert sich folgendermaßen: ¹⁾

Vaterland ist ein Begriff, der sich dehnt. Seit der prähistorischen Zeit besteht die Kulturentwicklung der Menschen gerade in der Ausdehnung dieses Begriffes. Für einen Indianer oder außer der Kultur stehenden Neger ist Vaterland sein Dorf, das höchstens ein paar hundert Köpfe zählt. Wie bekannt, ging die Entwicklung vom Dorf zur befestigten Stadt, zum Konglomerat der Städte im Sinne der Nation und schließlich der Rasse. Heute ist der Moment der Bildung des Konglomerates der Rasse. Es ist nicht schwer zu prophezeien, wie die letzte Ausdehnung des Begriffes Vaterland auf Erden ausfallen wird: Vaterland — Menschheit. Die Pflicht des heutigen Bürgers ist, in der neunten Symphonie (Beethoven) mitzuwirken, nicht die Luft durch das Entfachen des Hasses einer Nation gegen die andere, oder einer Rasse gegen die andere zu vergiften. Das nationale Faustrecht ist nach Beendigung des Mittelalters erstickt und durch Formen ersetzt, die wenigstens einigermaßen den bis jetzt erreichten Kulturformen entsprechen.

Die besten Geister suchen seit einem Jahrhundert in ganz präziser Form das internationale Faustrecht durch kulturelle Formen zum Ersticken zu bringen. Jeder, der heute national-kriegerische Gefühle zum Ausdruck kommen läßt (wenn auch nur in Gedanken oder Gefühlen) legt der göttlichen Entwicklung Steine in den Weg. Die höchsten Güter des menschlichen Geistes — Religion, Kunst, Wissenschaft — waren nie und können nie in gesundem Zustand national sein. Die vorübergehende Färbung des Nationalismus bekommen sie nur in den traurigen Perioden ihres Niederganges, des scheinbaren Faulens. Diese drei Formen sind die ins menschliche übersezte göttliche Sprache. Und die einzige und richtige Pflicht des Menschen ist, diese Sprache zu hören und sich nur für sie zu erwärmen. Das Uebrige ist vom Teufel.

2. Aus England.

Der protestantische Bischof Talbot von Winchester (England) spricht sich in einer Predigt folgendermaßen aus:

¹⁾ Vgl. den Aufsatz: „Patriotismus“ von Züricher im letzten Heft.

Wenn wir mit tiefer Rührung sehen, was für unerwartete Kräfte der Tapferkeit und der Geduld der Krieg in den Söhnen unseres Landes und unseres Reiches geweckt hat, was für eine Woge der Selbstverleugnung und der Bereitschaft zum Dienen über so viele Männer und Frauen jeden Standes dahingegangen ist, dann dürfen wir dankbar sein für das Gold menschlichen Wertes und menschlicher Liebe, das die Prüfung in unserm Volksleben zu Tage gefördert hat. Aber es ist schlimm, wenn unsere Hauptgedanken nicht bescheidenerer und sorgenvollerer Art sind, wenn wir nicht ein Gericht über das allgemeine Leben Europas erkennen, an dem auch wir teilnehmen; wenn wir uns nicht daran erinnern, wie viel wir uns auf den starken Arm, die treffsichere Kugel, die überlegenen Dreadnoughts verlassen und damit uns selbst und unsere Macht zum Gott gemacht haben; wenn wir uns nicht unserer nationalen Fehler der Selbstgenügsamkeit und des sorglosen Hochmutes anklagen, unserer mangelnden Fähigkeit und Geduld, uns Vorzüge, die uns eigen gewesen sind, durch Verbesserungen in der Arbeit und vollkommenerer Erziehung zu erhalten; wenn wir nicht einsehen, wie schwach die geistigen Kräfte unter uns waren und sind, wie wenig wir von dieser männlichen Kraft des Glaubens und der Liebe haben, durch die die Probleme unseres Zusammenlebens gelöst und die Mißstände gehoben werden können, und wie daher nach dem alten Bild die Kindlein Besserung und Fortschritt zwar zur Geburt reif wären, aber keine Kraft zum Gebären vorhanden ist.

Wir müßten ganz blind sein, wenn wir nicht sähen, daß diese große Krisis für uns, wie für das alte Jerusalem, ein Tag der Entscheidung sein kann. — „Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet“, wenn wir uns nicht daran machten, darum zu ringen und zu beten, daß, sollte Gott uns Frieden geben nach dieser furchtbaren Warnung und nach dieser Züchtigung, die der Verlust der Besten und Tapfersten für uns bedeutet, das England, das dann übrig bleibt, ein besseres, reineres, mäßigeres, weniger üppiges England sein werde, ein England, das den Frauen mehr Achtung erweist, das weniger das Geld und die Macht anbetet, das weniger dem Wettbewerb und dem Gewinn lebt und das vor Allem es besser versteht, seine Probleme durch die christlichen Mächte des Wohlwollens und der Verständigung zwischen den Klassen zu lösen, das aufrichtiger überzeugt ist von der Wirksamkeit dieser Mächte.

(Aus „The Church Times“, 4. Dez. 1914).

Eine Schrift zur religiösen Erneuerung.¹⁾

Wenn Carlyle in seinem Buche vom Helden und von der Heldenverehrung ein Kapitel über den „Helden als Denker“ gebracht